

## Die Sage vom Georgiberg in Germaringen

Wo heute vom Georgenberg bei Germaringen das Georgskirchlein ins Wertachtal schaut, soll schon zur Zeit der Römer<sup>1</sup> eine Niederlassung gewesen sein. An ihrer Stelle sei dann im Mittelalter<sup>2</sup> eine Burg gebaut worden sein, von der aber heute nichts mehr zu sehen ist.

Noch lange, nachdem die Burg bereits zerfallen war, soll man einen unterirdischen Gang gesehen haben. Es hieß, er führe in die Gewölbe der Burg, wo ungeheure Schätze aufgehäuft seien, welche jedoch von einer Jungfrau bewacht würden. Davon hieß dieser Gang im Munde des Volkes das „Jungfernloch“.

Einmal seien ein paar Hirten bei diesem Eingang zusammengekommen und hätten einen von ihnen in den Gang hineingeschickt. Nach langem Wandern sei der Bub in ein hell erleuchtetes Gewölbe gekommen. Da standen am Boden Kisten mit funkelndem Geld, indes auf einem goldenen Stuhl eine schöne Jungfrau saß, die sich über die Ankunft des Menschen zu freuen schien. Sie winkte ihm mit der rechten Hand, er solle nur nehmen, was er wünsche. Der Hirtenbub aber bat nur um so viel, dass er sich davon eine neue Geißel kaufen könne und er nahm auch nicht mehr mit, worüber die Jungfrau laut weinte.

Die anderen Hirten schalten ihn ob solcher Torheit und schickten einen anderen, der älter war und gescheiter, in den Gang. Damit er aber ganz sicher wieder herausfände, banden sie alle ihre Geißlein aneinander. Man machte aus, wenn jener alle Taschen voll Geld habe, solle er ein Zeichen geben. Als der Hirt aber weder Zeichen gab noch wiederkam, forschten sie nach ihm, fanden im Gang aber nichts als einen Bocksfuß.

(aus: Endrös/Weitnauer: Allgäuer Sagen, Franz Brack Verlag, Altusried)



<sup>1</sup> (Röm. Reich etwa 600 v. Chr. - 500 n.Chr.)

<sup>2</sup> (die Zeit von etwa 500 n.Chr - 1500 n.Chr.)